



Liebe Gemeinde!

Mit dem Tod ist alles aus – sagen die einen. Nach dem Tod geht´s erst richtig los – sagen die anderen. Wie ist das mit dem Jenseits, mit dem ewigen Leben?

Diese Frage stellt sich spätestens in dem Moment, wenn ein Mensch stirbt.

Kommt da noch was? Oder war es das? Was geschieht mit den Toten?

Dem einen oder anderen unter uns ist diese Frage ganz nahe und präsent, denn wir haben erst vor Kurzem – oder vor einigen Monaten - Abschied genommen und am Grab eines lieben und wertvollen Menschen gestanden.

In einer ARD-Themenwoche (2012) zum Thema Tod und Sterben wurde in einem Erklär-Video für junge Menschen auf die Frage, ob da noch was kommt, erläutert: „Niemand weiß das so ganz genau.“ Zugegeben wird gleichzeitig, dass alle großen Welt-Religionen Antworten dazu geben. Sie fallen erwartungsgemäß unterschiedlich aus.

Interessant ist, dass weltweit betrachtet die meisten Menschen davon überzeugt sind, dass noch etwas kommt. Der Himmel, das Paradies, oder auch das Gegenstück – die Hölle. Auf jeden Fall: ein Leben nach dem Tod.

Wir wissen aber auch: Unser übernächster Nachbar sieht das ganz anders. „Nein“, sagt er, „es gibt kein Leben nach dem Tod.“

Was es gibt, ist ein Leben vor dem Tod und – Gott gebe es – möge dieses Leben vor dem Tod prall angefüllt sein mit wunderschönen Erlebnissen, sorglosen und glücklichen Tagen. Manch einer erlebt das Leben vor dem Tod auch so. Jedenfalls hier bei uns. Aber auch für diese Person kommt der Tag des endgültigen Abschieds. Und dann steht sie wieder bohrend im Raum – die Frage: War's das? Oder kommt da noch was?

Hören wir dazu auf Worte von Jesus Christus, nachzulesen im fünften Kapitel des Johannesevangeliums:

24 Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen.

25 Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Es kommt die Stunde und ist schon jetzt, dass die Toten hören werden die Stimme des Sohnes Gottes, und die sie hören werden, die werden leben.

26 Denn wie der Vater das Leben hat in sich selber, so hat er auch dem Sohn gegeben, das Leben zu haben in sich selber; 27 und er hat ihm Vollmacht gegeben, das Gericht zu halten, weil er der Menschensohn ist.

28 Wundert euch darüber nicht. Denn es kommt die Stunde, in der alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören werden 29 und werden hervorgehen, die Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Böses getan haben, zur Auferstehung des Gerichts.

Liebe Gemeinde!

Was also geschieht nach dem Tod? In der Volksfrömmigkeit gibt es oft die Vorstellung, dass sich die Seele des Verstorbenen in einen Engel verwandelt und so auf einer Wolke lebt. Gottes Wort sagt etwas anderes. Beim Sterben trennen sich Leib und Seele. Der Leib wird wieder zu Erde und Staub. Die Seele aber befindet sich in einem Wartebereich der Ewigkeit – bis zum Tag der großen Auferstehung. „Es kommt die Stunde, in der alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören werden, und werden hervorgehen...“

Da wird es lebendig werden auf den Friedhöfen, auf den Schlachtfeldern und wo sonst sterbliche Überreste von Menschen sind!

Da werden die halb und ganz verwesenen Leichen und alle sterblichen Überreste wieder zu Menschen werden, belebt durch ihre alten Seelen. Aber mit einem neuen Leib. Auch wenn wir heute keine Spur mehr finden von vielen Toten, die verwesent sind oder verbrannt oder von wilden Tieren aufgefressen: Gott unser Schöpfer wird die Moleküle und Atome schon wieder zusammenkriegen! Denn der Mensch ist nach biblischer Vorstellung erst dann heil und komplett, wenn Leib und Seele wieder eine Einheit bilden.

Und was kommt dann? Dann kommt der große Gerichtstag, an dem sich jeder Mensch vor Gott verantworten muss. Vor dem Richterstuhl Gottes wird sich zeigen, wo jeder Mensch seine Ewigkeit verbringen wird. Uns, den Lebenden, gibt Gott die Gelegenheit, dass wir uns darauf vorbereiten. In diesem Zusammenhang spricht Jesus quasi von drei Stufen in den Himmel: hören, glauben, ewig leben.

1. Stufe: Hören

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben....“

Üblicherweise fängt es mit dem „Hören“ an. Wir hören die Botschaft der Bibel. Wir hören die Worte Gottes. Wir hören die Einladung von Jesus: vertraue mir. Leg dein Leben in meine Hand. Komm, folge mir...

Aber leider bleibt es bei vielen beim „Hören“. Dann ist das nur ein halbherziges „Hören“. Stellen Sie sich mal folgende Situation vor:

Ihr Ehepartner (oder Ihr Partner) schaut Ihnen tief in die Augen und sagt mit ehrlicher und bewegter Stimme: „Ich liebe dich! Du machst mein Leben lebenswert. Ich danke dir, dass es dich gibt!“

Oder stellen Sie sich vor, Ihr kleines Kind oder Enkelkind wirft sich Ihnen um den Hals, umarmt Sie und flüstert Ihnen ins Ohr: „Spielst du was mit mir? Biiiiitte, biiiiitte!“

Oder stellen Sie sich vor, Ihr Vorgesetzter nimmt Sie zur Seite, vertraut Ihnen eine wichtige Aufgabe an und bittet Sie: „Erledigen Sie das bitte bis spätestens übermorgen. Das ist für unsere Abteilung ganz ganz wichtig!“

Wenn Sie solche Worte zwar zur Kenntnis nehmen, aber dann ungerührt mit dem weitermachen, womit Sie davor beschäftigt waren, dann haben Sie gar nicht wirklich gehört.

Dann sind Sie der Sache nicht gerecht geworden, die Ihnen da angetragen wurde.

Dann haben Sie höchstens etwas überhört.

Deshalb spricht Jesus von einem Hören, das zu einer Reaktion führt. Dass wir eine Entscheidung treffen: nämlich Jesus zu vertrauen, ihm zu folgen, zu glauben.

2. Stufe: Glauben

Jesus sagt: *„Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen.“* Wer an Jesus Christus glaubt, der braucht keine Angst mehr vor dem jüngsten Gericht zu haben. Der ist auf der sicheren Seite.

Das jüngste Gericht ist kein Gerücht. Gott sagt nicht: „April, April, war alles nur ein Scherz. Es wird niemand zur Rechenschaft gezogen.“ Nein, und Gott verändert auch nicht den Maßstab seines göttlichen Gesetzes. Er sagt nicht: „Wenn jemand gute Absichten hatte, dann will ich das so ansehen, als ob er das Gute auch wirklich ganz getan hätte.“

Nein, Gott steht zu seinem Wort. Gott muss ein gerechtes Urteil sprechen.

Aber dann macht er etwas völlig Unerwartetes: er lässt die Strafe einen anderen tragen: seinen eigenen Sohn. Gerechte Strafe muss sein, das gilt nach wie vor. Doch die Strafe trug Jesus für uns am Kreuz.

Und jetzt bietet er uns die Vergebung unserer Sünden an. Damit in Gottes Büchern alles Negative, alle Schuld, alles Böse ausradiert wird.

Wenn wir dieses Geschenk der Vergebung annehmen, dann werden wir nicht verurteilt um des Bösen willen, das wir getan haben, weil das Urteil schon vollstreckt ist.

Was Jesus darüber hinaus noch über das Jüngste Gericht sagt, widerspricht dem nur auf den ersten Blick: *„Es kommt die Stunde, in der alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören werden und werden hervorgehen, die Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Böses getan haben, zur Auferstehung des Gerichts.“*

An dieser Stelle hat Martin Luther das griechische Original nicht ganz genau übersetzt. Eigentlich heißt es: „... herauskommen werden diejenigen, die **das** Gute getan haben, zu einer Auferstehung des Lebens, diejenigen hingegen, die **das** Schlechte ausgeführt haben, zu einer Auferstehung des Gerichts.“ Es geht also nicht um so und so viele gute oder schlechte Taten, mit denen ich mir den Himmel oder die Hölle verdiene.

Sondern es geht – Einzahl - um *das* Gute bzw. *das* Schlechte, *das* Richtige bzw. *das* Falsche, das jemand getan hat, um *das* Entscheidende, das vor Gott zählt – nämlich dass wir uns im Glauben Jesus zuzuwenden. D.h. wer Jesus in sein Herz aufnimmt, der darf sich freuen auf den Freispruch in letzter Instanz.

„Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen.“

Und damit wären wir bei der dritten Stufe:

3. Stufe: Ewig leben

Jesus sagt: *„Die Zeit kommt, ja sie ist schon da, wo die Toten die Stimme des Sohnes Gottes hören werden, und wer sie hört, wird leben. Denn wie der Vater aus sich selbst heraus Leben hat, so hat er auch dem Sohn die Macht gegeben, aus sich selbst heraus Leben zu haben.“*

Jesus spricht hier gleich dreimal nachdrücklich vom „Leben“. Warum? Weil unsere Realität der Tod ist, die Vergänglichkeit. Das fängt ganz harmlos an: das neue Smartphone ist in drei Jahren veraltet, die teure Designerjacke wird schäbig und bekommt Löcher, ein einstmals neu gebautes Haus braucht nach spätestens 30 oder 40 Jahren dringend eine Renovierung. Bekommt es die Renovierung nicht, verfällt es. Selbst Obstbäume im Garten kommen in die Jahre und unsere Haustiere sterben mal nach zwei, mal nach sieben und mal nach vierzehn Jahren. Alles vergeht – natürlich auch wir Menschen: Alte sterben, Junge sterben, Kranke sterben, Gesunde sterben, Flüchtlinge sterben, Prominente sterben, Böse sterben, Gute sterben, Angehörige sterben, und auch wir werden sterben. Unsere Realität ist der Tod.

Aus diesem Grund erinnert uns Gottes Wort daran, dass es einen gibt, der inmitten der Todesflut steht wie ein Fels in der Brandung. Einen, dem das Leben nie entweicht. Einen, der das Leben immer schon hatte, hat und haben wird. Einen, der das Leben ist und der ständig neues Leben schafft. Ja der sogar die Macht hat, aus dem Tod heraus erneut ins Leben zu rufen: Gott, der Ursprung und der Garant allen Lebens.

Und weil Jesus Gottes Sohn ist, gilt das Gleiche auch für ihn. *„Denn wie der Vater aus sich selbst heraus Leben hat, so hat er auch dem Sohn die Macht gegeben, aus sich selbst heraus Leben zu haben.“* Jesus ist die Quelle von purem, unvergänglichem Leben.

Wo Jesus ist, da ist Leben. Wo er auftaucht, muss der Tod schleichen. Was er sagt, hören sogar die Toten. *„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Es kommt die Stunde und ist schon jetzt, dass die Toten hören werden die Stimme des Sohnes Gottes, und die sie hören werden, die werden leben.“*

Diese Worte sind ein Vorgriff auf das elfte Kapitel des Johannesevangeliums. Dort wird berichtet, dass Lazarus, ein guter Freund von Jesus, schwer erkrankt und schließlich stirbt. Als Jesus die beiden Schwestern des Verstorbenen besucht, fragt ihn Martha, eine von ihnen, warum Jesus nicht gekommen sei und ihren Bruder gesund gemacht habe - schließlich habe man ihn doch rechtzeitig benachrichtigt. Und Jesus antwortet ihr:

„Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt; und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben.“

Aber Jesus belässt es nicht bei tröstlichen Worten. Er geht zum Grab des Verstorbenen, lässt den Stein wegrollen und ruft: „Lazarus, komm heraus!“ Und zum Erstaunen und Entsetzen der Schaulustigen kommt der Verstorbene heraus, gebunden mit Grabtüchern an Füßen und Händen, sein Gesicht verhüllt mit einem Schweiß Tuch. Jesus fordert die umherstehenden Leute auf: „Zieht ihm sein Leichenhemd aus und lasst ihn gehen!“ Jesus bekräftigt seine Macht über den Tod nochmals: *„Wundert euch darüber nicht. Denn es kommt die Stunde, in der alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören werden und werden hervorgehen“*. Wenn Jesus als der Herr des Lebens die Toten anspricht, dann kommt Leben in sie, dann reagieren sie. Keiner wird liegen bleiben, wenn Jesus eines Tages alle Toten zur Auferstehung ruft – auch kein Atheist und Gottesleugner.

„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Es kommt die Stunde und ist schon jetzt, dass die Toten hören werden die Stimme des Sohnes Gottes, und die sie hören werden, die werden leben.“ Ich glaube, dass damit nicht nur die Verstorbenen gemeint sind. Denn auch quicklebendige Menschen können tot sein, innerlich, geistlich tot. Wenn es keine innere Verbindung mehr zu Gott gibt.

Jesus lässt in der Beispielgeschichte vom verlorenen Sohn den Vater nach dessen Heimkehr sagen: *„Dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden; er war verloren und ist gefunden worden. Und sie fingen an, fröhlich zu sein.“*

Wer ohne Gott lebt, wer nichts wissen will von Gott, wer Gott einen guten Mann sein lässt - der ist weit weg vom Zentrum des Lebens - und damit innerlich, geistlich tot.

Aber geistlich Tote können wieder zum Leben erweckt werden. Der verlorene Sohn in der Geschichte sieht schließlich ein, dass er sich selbst von der Quelle des Lebens abgeschnitten hat. Und so entscheidet er sich, umzukehren, er geht zurück zu seinem Vater und bekennt ihm seine Schuld.

Als Jesus auf diese Erde kam, war seine Aufgabe vor allem die, uns Menschen nach Hause zu rufen zu unserem himmlischen Vater, der auf uns wartet.

Wer diesen Ruf hört, und darauf reagiert, d.h. sich im Glauben Jesus zuwendet, der kehrt ins Leben zurück! Die Frage heute lautet: Bist du noch tot oder lebst du schon?

Im Sommer 2014 starb in Halle an der Saale Paul Beßler.¹ Der 24-jährige Student ist Goldmedaillengewinner und Weltmeister im Drachenbootfahren gewesen – bis er Mitte 2012 die Diagnose erhielt: Gehirntumor. Im Januar 2013 erklärten ihm nach zahlreichen Operationen die Neurochirurgen in der Universitätsklinik in Halle, dass er noch etwa drei Tage zu leben habe. Nur auf der Onkologischen Abteilung geben ihm jetzt die Krebs-Experten noch eine kleine Chance. Seine ihn hier betreuende Ärztin – die 35-jährige Ivonne Hasche – erzählt dem völlig verzweifelten Sportler vom christlichen Glauben, durch den sie Sinn und Halt in allen Nöten finde. Paul wollte bis dahin nie etwas von Gott wissen. Nun fragt und fragt er. Kann ich als Atheist auch beten? Wie macht man das? Sie reden gemeinsam mit Gott. Wieder und wieder. Paul legt sein Leben bewusst in die Hand von Jesus. Es ist der Höhepunkt von Pauls Leben.

Dann wird er zum Sterben nach Hause gebracht. Seine Eltern bittet er, ihm fortwährend aus der Bibel vorzulesen. Sie hatten dieses Buch zuvor nie aufgeschlagen.

Per SMS lädt Paul Freunde, Verwandte und Sportkameraden hintereinander an sein Sterbebett ein. Obwohl fast alle Atheisten sind, betet er mit ihnen. Alle hören von ihm: „Weint nicht! Ich werde im Himmel mit offenen Armen empfangen.“

¹ https://christusbruderschaft.de/_assets/anregend/aktuelles_2013/pdf/Bericht_Paul_Bessler.pdf

Am 31. Juli stirbt Paul in den Armen seiner Eltern. Zu seiner Beerdigung kommen auch zahlreiche Sportler und Mitarbeiter der Uniklinik. Sie sind alle berührt von der Art, wie Paul mit Sterben und Tod umging.

An der Uniklinik gibt es seit Pauls Tod einen Gebetskreis.

Über seinen Tod und die Folgen berichteten das MDR-Fernsehen, Bibel-TV, Zeitungen und kirchliche Zeitschriften.

Hunderttausende hörten oder lasen, dass man mit Christus in Frieden sterben kann.

Liebe Gemeinde!

Das gilt auch für jeden von uns, ganz gleich, ob er gerade trauert oder nicht:

Jesus ist der Herr über Lebende und Tote. Und schon heute bietet er uns ewiges, unauslöschliches, unkaputtbares Leben an. Übervolles, unbeschreibliches Leben – in Ewigkeit.

Und alle, die sich nach diesem Leben sehnen, sagen: Amen.